

Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09. Fax + 41 (0)31 819 89 21
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho

Jakob Muff

Die Glocken von Plurs

Ein dramatisches Spiel aus dem Bergell mit
Gesang und Reigen in 5 Akten

Musik von P. Emanuel Bucher

Besetzung 4D/ 8H/ Volk

Bild Dorfplatz/ Zimmer/ Schatzkammer

*«Der Himmel ist schwarz, aber meine Pläne sind noch
schwärzer.»*

In Plurs wird das Winzerfest gefeiert. Luigi nutzt die Gelegenheit und hält um die Hand von Beatrice an. Diese verweigert sich ihm und gesteht Antonio ihre Liebe. Nun beginnt ihr grosses Glück, aber gleichzeitig auch ein langer Leidensweg. Antonio kommt vom rechten Weg ab, doch Beatrice lässt ihn nicht fallen. Als keine Hoffnung mehr besteht und der Tag der Hinrichtung Antonios da ist, verkünden die wiedergefundenen Glocken von Plurs das Urteil.

«Geschehen heute noch Wunder?»



Personen

Luigi Bianchi,	reicher Händler und Wirt
Nicolo,	sein Halbbruder
Antonio Sandro,	Topfsteindreher
Giuseppe Bastinelli,	ein verarmter Edelmann
Beatrice,	seine Tochter
Angela,	ihr Kind
Marietta,	Schenkdirne
Fra Ambrosius	
Pietro,	ein dürres Schreiberlein
Ernesto,	Trottmeister
Der Talamann	
Die Sybille	
Trommler, Pfeifer, Musikanten, Fackelträger, Schergen, Kinder, Volk	

Bilderfolge: Zwei ungleiche Freier
Die Stunde der Versuchung
In den Krallen eines Satans
Ein Drama unter der Erde
Die Glocken von Plurs

Schauplätze: 1. Bild Dorfplatz von Plurs
2. Bild Dorfplatz von Plurs
3. Bild Kleines, niedliches Gemach
4. Bild Düstere Schatzkammer
1. Bild Dorfplatz von Plurs

Die Handlung der Sage liegt in der Zeitspanne von 1761 - 1767

1. Bild

Vorn rechts wird ein Teil der Osteria sichtbar. Der Eingang befindet sich auf der Strassenseite. Den rechten Hintergrund füllt eine romantische Weingrotte mit Tischen und Bänken. Neben der Grotte steigt man in den Weinkeller hinunter. Ein mächtiger Kastanienbaum breitet seine Krone darüber aus. Er beschattet auch die linksseitige Häusergruppe. Unter ihr befindet sich das Haus des Ammanns. Daneben steht das ärmliche Haus des Antonio Sandro. Der Blick geht durch die enge Dorfgasse bis zu den mächtigen Gebirgsketten des Bergell. Frisch gefallener Schnee reicht schon fast bis zu den Wäldern hinunter. Steinbänke vor den Häusern laden zum Sitzen ein. Am Stamme des Kastanienbaumes hängt ein uraltes, vom Alter geschwärztes Bild der Madonna.

Ein strahlender Herbstsonntag geht dem Ende zu. Von überall her vernimmt man Lärmen, Rufen, Jauchzen. Fröhliche Kinder tollen auf dem Dorfplatz. Die Gäste bei der Osteria werden aufmerksam und stehen auf. Marietta bedient fortwährend.

Knabe

Sie kommen auf den Dorfplatz!

Kinder

Juhui! Sie kommen auf diesen Platz. Juhui!

Rasch anwachsende Musik von Trommeln und Pfeifen. Hinten in die Dorfgasse schwenkt der Zug der Winzer und Winzerinnen. Voraus schreitet ein Knabe mit einer Standarte, die in Weinlaub umranktem Bilde einen überschäumenden Becher zeigt. Ihm folgen Trommler und Pfeifer. Hinter ihnen kommen der Ammann und Fra Ambrosius. Dann rumpelt in einem von Knaben an bunten Bändern gezogenen efeugeschmückten Gefährt der Trottmester Ernesto daher. Er ist gekleidet wie ein übermütiger Bacchant. Mit einem Arm umfasst er ein efeugeschmücktes Weinfässchen, in dem andern hält

er ein Zepter. Frauen mit Gefässen voll Trauben auf dem Kopfe, Männer mit kleinen Holzgefässchen am Rücken und Musikanten beschliessen den Zug. Nach einem Rundgang stellen sie sich zu beiden Seiten der Dorfasse anmutig auf. Die zu segnenden Gaben stehen von Blumen überschüttet in der Mitte.

Ammann

Volk von Plurs! Ich will euch nicht mit einer langen Rede plagen. Die Musik hat bereits eingestimmt und Tanzluft zappelt schon in euren Beinen. Aber ein Spruch muss sein. Denn, wo ein rechter Anfang ist, ist auch ein rechtes Ende. **Pause.** Seit alten Zeiten ist es hier im Tale Brauch und Sitte, das Fest der Reben freudig zu begehen mit Spiel und Scherz, mit Lied und Tanz. Wenn auch die Last der Arbeit drückt, das Volk will seine Feste haben. Einmal im Jahr will und muss die Freude überschäumen wie der junge Wein. Ein Volk, das schafft, das darf auch feiern. So freuen Rat und Regierung, deren Gruss ich bringe, sich mit euch am heutigen Tage. Und um das Mass der Freude voll zu machen, gebe ich bekannt: **Entfaltet ein Pergament.** In Erinnerung an den schrecklichen Bergsturz, der im Jahre 1618 den städtichen Flecken Plurs verschüttet und mehr als tausend Einwohner unter seinem Felsenschutt begraben, verfügen wir, dass auch in diesem Jahre, allen im Gebiet der Gemeinde Wohnenden, sämtliche grundherrlichen Abgaben und Steuern zu erlassen seien.

Volk

jubelt. Es lebe unser Ammann! Es lebe unsere Regierung! Hoch! Hoch!

Ammann

Nun lasst uns gehen und die Mörser lösen, dass sie mit donnernder Stimme überall hin die Kunde trage vom schönsten Feste des Jahres. **Er geht mit einigen Männern vorn ab.**

Fra Ambrosius

Wir aber wollen niederknien und den Himmel für seine Güte loben. **Pause.** Herr, Schöpfer alles Guten, wir danken dir von ganzem Herzen. Jahr um Jahr lässt deine Allmacht neue Wunder aus der Erde spriessen.

Du lässest am schlanken Halm die Ähre reifen. Du ründest die Kastanien im grünen Laub. Du gibst uns Brot in Fülle. Am Abend des Jahres hängst du die purpurne Traube an den dünnen Stab und füllst unsere Becher mit dem Sonnenschein der Freude, mit dem funkelnden Wein. Brot gibt Kraft, Wein schafft Freude. Wir Menschen brauchen Kraft und Freude: Kraft für die Arbeit, Kraft gegen die täglichen Sorgen und Enttäuschungen. Aber wir brauchen auch das, was das Leben fröhlich und heiter stimmt, was uns die Arbeit erleichtert und die Sorgen abnimmt, die Freude, die lachende, sonnige Freude. Und diese Freude schenkt uns der Wein. Und wie der Herrgott die Arbeit segnet, so weiht er auch die Freude. So tue ich in seinem Auftrage und segne im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes die Trauben und den Wein, die er unserm Heimatboden schenkte. Mögen sie dienen dem Gesunden zur Erquickung, dem Kranken zur Heilung, dem Trauernden zum Troste, allen Menschen zur Freude und Lust und zum himmlischen Gewinn.

Volk Amen! **Das Volk ist aufgestanden. In der Nähe fallen dumpfe Mörserschüsse.**

Ernesto Es lebe die Freude!

Volk Es lebe das Winzerfest! **Das Volk lagert sich in malerischen Gruppen um den Kastanienbaum und bei den Häusern. Dann und wann kommen und gehen weitere Festbesucher, unter ihnen Antonio und Pietro.**

Ernesto **zapft an.** Aufgepasst! Jetzt wird angestochen. Heute heisst es trinken und morgen den Durst löschen. Fra Ambrosius, kommt, der Becher ist gefüllt.

Fra Ambrosius Dank für die Einladung. Heute bin ich Gast des Ammanns. Aber ich habe einen leeren Weinkeller. Den empfehle ich eurer Nachsicht. **Lachen.**

Ernesto Wir werden ihn nicht vergessen. **Zustimmung. Der Ammann und die Männer kommen.**

Fra Ambrosius Da kommt mein Wirt. Macht euch fröhlich und lustig!
Der Herrgott hasst die traurigen Heiligen.

Ammann **lachend.** Mit dieser Logik...

Fra Ambrosius Bin ich zu meinem feisten Bäuchlein gekommen. **Sie treten lachend ins Haus.**

Ernesto **immer mit Kredenzen beschäftigt.** Gesundheit allen und mir zuerst. **Er leert den Becher.** Es gibt auf der Welt zwei Menschensorten. Die einen können acht Tage lang dürsten ohne zu trinken. Die andern können acht Tage lang trinken ohne durstig zu sein. Heran! Heran! Ein Fest ohne Wein im Fass, ist wie ein Mensch ohne Spass, wie ein Winter ohne Schnee, wie ein Hund ohne Flöh. **Lachen.**

Volk Wir wollen ein Lied singen.
Einige Das Winzerlied. **Die Musik setzt ein.**

Alle Was wollen wir auch machen,
wie wär`s auf Erden leer,
wenn neben hübschen Mädchen
kein Wein erschaffen wär`.
Sum, sum, sum, sum, sum, sum.
Heidideldi, heidum.

Er hellt uns auf das Herze,
macht uns die Nacht zum Tag.
Das ist ein schlechter Christe,
der ihn nicht schmecken mag.
Sum, sum, sum, sum, sum, sum.
Heidideldi, heidum.

Lasst lieben uns und trinken,
wer alt und wer noch jung,
und geht`s auf hundert Jahre,
dann ist es lang genug.
Sum, sum, sum, sum, sum sum.
Heidideldi, heidum.

Die Musik leitet über zum Reigen der Winzer und Winzerinnen. Es ist ein farbenfroher Rundtanz.

- Marietta Komm Antonio, und tanz mit mir den Winzerreigen.
- Antonio Ich bin in schlechter Stimmung heute.
- Marietta Komm, beim Tanzen vergissest du alles. **Tanz. Hinter der Schenke rasch anwachsendes Pferdegetrappel.**
- Pietro **hat nachgesehen.** Ein Reiter! Es ist Luigi Bianchi, unser Wirt.
- Volk **nachdem der Reigen fertig ist.** Bravo!
- Ernesto **das Fässchen in die Höhe stemmend.** Bravissimo!
- Luigi **kommt von hinten, in Reisekleidern, erhitzt.** Ich bringe euch die Sonne zu eurem Festtag, meine Freunde. **Er drückt vielen die Hand.**
- Ernesto Du kommst zu spät.
- Luigi Was schadet das! Hier kann ich nichts versäumen. **Er geht auf die Osteria zu.** Lasst mir nur den Wein nicht veralten und die Liebe nicht erkalten. Wie läuft die Wirtschaft, Marietta?
- Pietro **mit feurigen Blicken.** Vortrefflich, solange die schwarzzügige Hexe da ist. **Hascht nach ihr.**
- Ernesto Schlecht, solange mein Weinfass noch etwas hergibt.
- Luigi **ruff.** Einen Becher für meinen Durst. **Er setzt sich zu den Gästen.**
- Pietro Und für dein Ohr die neusten Neuigkeiten.
- Luigi Traktiert euren Magen mit meinem Wein, aber erspart mir die alten Mären. **Er reckt sich.** Was wisst ihr vom Leben, von der grossen Welt, ihr Ofenrutscher.
- Ernesto **ergänzt.** Und Weinslutscher.
- Luigi Ich komme von Mailand. Ich war in Venedig, Genua. **Gross.** Von einem Meere zum andern. O, die Welt ist gross und herrlich! Und ich habe Geschäfte gemacht, Geschäfte, sag ich euch...
- Ernesto Hoffentlich bekommt das dein Wein auch zu spüren. **Zustimmung, Lachen.**

- Luigi* Gesundheit, Freunde! Es lebe das Glück! Und meine zukünftigen Pläne. **Anstossen.**
- Pietro* **mit gehässigem Blick auf Antonio.** Gute Geschäfte draussen. Daheim verderben dir die besten.
- Luigi* **zielsicher.** Mir kann nichts verderben. Mir gerät alles.
- Pietro* Dann schau her! **Zeigt ihm ein grösseres Schriftstück.** Hier hast du's verbrieft und gesiegelt, dass das Haus des Antonio Sandro, samt Schuppen, Keller, Werkstatt, Dörrhütten und zwei Mannswerk Land dem hochwohl-löblichen Edelmann Giuseppe Bastinelli durch Kauf zugefallen ist.
- Luigi* **knirscht.** Diabolo!
- Pietro* **gigfig.** Prost Mahlzeit! **Zeigt auf das Haus.** Ein solches Spatzennest zu kaufen, wo einem der Herrgott die Minestra wässert. Oder wo es den Mauern schwindelig wird, wenn man sich im Bett umdreht. **Er liest weiter.** Plurs im Jahre 1761...
- Ernesto* **schlägt mit der Faust auf das Fass.** Punkt!
- Pietro* **stichelt.** Im Monat der gerösteten Kastanien.
- Ernesto* Punkt.
- Pietro* An jenem Abend, da ich ohne Rausch schlafen ging.
- Antonio* **hat ihn in blinder Wut gepackt und blitzschnell zu Boden geworfen.** Halunke in Sammet! Punkt! **Es entsteht plötzlich ein ungeheurer Tumult. Alle springen auf und umstehen die Ringenden. Lärm, Gepolter. Einige halten den zornbebenden Antonio, andere helfen dem am Boden zappelnden Pietro.**
- Einige* Trennt sie, sonst fliesst Blut!
- Antonio* **keuchend.** Gib Ruhe mit deinem Dreckmaul oder ich stosse dir das Messer in die Gurgel, dass du dein trockenes Hüsteln für immer vergissest.
- Pietro* Dich werd' ich wohl fürchten, du Hungerleider, du.
- Antonio* Still! Oder ich will dir die Nase schneuzen, dass du deiner Lebtag kein Schnupftuch mehr brauchst. Meine

Heimat soll mir keiner verschimpfen. In dem Hause dort wurde gearbeitet, ehrlich gearbeitet. Mein Vater war ein Ehrenmann. So ein Schreiberlein wie du wäre nicht wert gewesen, ihm die Schuhriemen zu binden, verstanden?

- Luigi* Fort! Meine Wirtschaft ist kein Kampfplatz.
- Einige* Wer ein Tier reizt, muss nicht jammern, wenn er gebissen wird.
- Pietro* **wieder auf den Beinen.** Gratia, Signor Antonio, gratia! Nur immer schlagfertig, auch mit dem Bezahlen!
- Antonio* **wirft ihm eine Börse vor die Füße.** Da, und kauf dir dafür ein besseres Maul. **Er schlägt sich durch die Menge und geht in sein Haus.**
- Pietro* **haut los.** Gratia, Grobian und Hitzkopf! **Drohend gegen das Haus.** Dich lass ich noch auf meiner Feder über das Papier tanzen.
- Luigi* **zu Pietro.** Das Haus hätte ihm keiner weggeschnappt.
- Pietro* **setzt sich.** Der klügsten Katze kann einmal eine Maus entrinnen. **Giftig.** Sieh nur zu, dass dir der rotrockige Schelm nicht auch die Beatrice kapert. **Sie reden leise weiter.**
- Ernesto* **klatscht in die Hände.** Meine Herrschaften, ich fürchte, unsere Fröhlichkeit will einschlafen. Darum will ich sie aufwecken. **Räuspert sich.**
- Viele* Ruhe! Unser Trotzmeister und Poet hat das Wort.
- Ernesto* **stehend, pathetisch vortragend.**
So merkt denn auf von fern und nah
und höret die Philippika.
Aller schlechten Dinge sind zwei.
Das ist mein Thema und dabei
will ich euch heut ein Sprüchlein lesen.
Ausfegen sollt` man mit dem Besen
euer flatterhaftig Wesen,
euern Leichtsinn, euern Stolz.
Fort, das stinkt wie faules Holz.

Da hockt ihr da und schwelgt und säuft,
bis euch der Wein vom Mund wegläuft,
bis ihr bei überladnem Magen
nicht mehr imstand „Grüss Gott“ zu sagen,
wenn euch umfängt der Strassengraben.
Ward denn der Wein dazu erschaffen?

Derb. Trinkt mit Verstand, nicht wie die Affen! **Pause.**

Dann möcht` ich warnen vor dem Weib.

O, haltet`s fern von eurem Leib!

Es ist ein teurer Zeitvertreib.

Das Weib, das ist doch sternenklar,
der Anfang allen Elends war.

Gott machte nicht viel Federlesen.

Ein Knochen ist es bloss gewesen,
den hat der Herr zurechtgedrückt
und appetitlich ausgeschmückt.

Der Knochen ist`s, der euch entzückt.

Sagt selbst, was kann auf dieser Erden
aus einer Rippe Gutes werden?

Und ward`s zum Lieben auch erschaffen,
liebt mit Verstand, nicht wie die Affen.

Der Vortrag, von gelegentlichen Zwischenrufen unterbrochen, wird beklatscht und bejubelt. Allgemeines Anstossen, Trinken.

Volk Es lebe unser Dorfpoet! Hoch! Hoch!

Marietta **stürmisch auf ihn los.** Das hast du fein gemacht, Ernesto. Die Marietta belohnt dich dafür mit einem Kuss. **Sie gibt ihm einen schnalzenden Kuss. Gelächter von allen Seiten.**

Pietro Bravo! Die Marietta verkauft Wein und Küsse. **Er will sie umfassen.**

Marietta Vom Leib weg mit deinen gepuderten Pfoten!

Pietro Ah, so! Du lässt dich lieber von diesem Hungerleider da drüben in die Waden kneifen. Entschuldige! Ich bin nicht bei den Schafen und Ziegen aufgewachsen. **Prahlerisch.** Aber mein Geld ist so rund wie anderes.

Wenn der Wein so feurig ist wie deine Augen... **Er wirft Geld auf den Tisch.**

Marietta **spottend.** Dann wirst du am Abend wissen, wie breit unsere Dorfgasse ist. **Gelächter.** *Marietta bedient.* **Nicolo, in lächerlich dummem, fastnächtlichem Putz, drängt sich aus der Osteria. Er schiebt sich dicht an seinen Bruder heran und untersucht dessen Taschen.**

Nicolo Kastanien! Kastanien!

Luigi **schlägt ihn.** Fort! Ich habe keine.

Nicolo **krümmt sich wie ein Wurm.** Au! Nicht schlagen!

Luigi Aus meinen Augen, Vogelscheuche. Hast du deine Fratze im Kamin geräuchert? **Schüttelt ihn und stösst ihn weg.** *Nicolo verschwindet fluchtartig.*

Ernesto Musikanten, einen Galopp, dass der Boden zittert und die Berge wackeln. Der Wein will in den Boden hinein gestampft sein, sonst hat er keine Ruhe im Fasse. **Lebhafter Tanz.**

Pietro **während viele tanzen.** Ich hätte dir gerne das Haus zugeschachert, aber die Summe ging zu hoch. Was mag Bastinelli wohl mit diesem Kauf bezwecken?

Luigi Was wird er bezwecken? Vielleicht will er die Wände mit seinen Ahnentiteln schmücken.

Pietro Marietta, schwarzzügige Hexe von Plurs! Leuchtkäferchen meines Herzens, komm, tanz mit mir.

Marietta Du hast den Antonio beleidigt. Ich tanze nicht mit dir. **Sie lässt ihn kurzweg stehen. Mitten in den Lärm und Jubel, den scharfen Rhythmus und das Gepolter des Tanzes erklingt von fernher die Abendglocke.**

Fra Ambrosius **aus dem Hause kommend.** Hört ihr? Die Abendglocke ruft von Santa Croce her zum Angelus. Kommt, Kinderchen, wir wollen zur Madonna gehen. **Allgemeiner Aufbruch.**

Ernesto **lärm.** Nachher wollen wir im Kastanienhain beim Mondenschein das Fest beschliessen. **Er wird unter**

allgemeinem Jubel von den Knaben fortgezogen. Das Volk schliesst sich zugartig an.

Marietta **lauscht versunken dem Geläute.** Ist das herrlich, die einzige Glocke! In meiner Heimat hat jedes Dorf sein Geläute. Nur Plurs hat keine Glocken. **Traurig.** Ein Dorf ohne Glocke ist wie ein Mensch ohne Stimme.

Pietro Wir hätten Glocken genug, aber der Berg hat sie unter sich begraben.

Marietta Warum holt man sie nicht herauf in die Glockenstube?

Pietro Das ist schwierig, und verboten.

Luigi Bah, verboten! Was kümmern mich eure Gesetze. Die sind doch dazu da, um übertreten zu werden.

Pietro Es steht eine hohe Strafe darauf, Luigi.

Luigi Was kümmern mich eure Strafen. Lächerlich, wenn der Gewinn hunderttausendmal grösser ist. Hier ist jeder Fuss breit Boden ein Vermögen wert.

Pietro Kein Wunder, schnappst du Grund und Boden, Häuser und Hütten zusammen, du Häuserfrass. **Erinnert sich.** Du, kürzlich ist mir ein Stahlstich vom alten Plurs in die Hände geraten.

Luigi **gespannt.** Ein Stich mit Türmen, Toren, Kirchen, Palästen...

Pietro Mit allem, was zwischen dem Conti und dem Pizzo Stello stand.

Luigi Kein schlechter Fund! Was verlangst du dafür?

Pietro **schwankt.** Eigentlich wollte ich ihn nicht verkaufen.

Luigi Da! Mach dich bezahlt damit. **Reicht ihm eine Börse.**

Pietro Soviel? Ich schick ihn dir hinüber.

Luigi Sobald als möglich, gelt? **Steht auf.**

Pietro Noch heute, wenn du willst.

Luigi Marietta, es nachtet ein. Häng die Laternen in die Grotte! **Marietta ab.**

Pietro Ich muss nach Hause. **Er steht ebenfalls auf.**

- Luigi Prost, Pietro! Es lebe...
- Pietro Was soll leben?
- Luigi Der Monte Conti. Er hat Plurs unsterblich gemacht. **Sie trinken sich lachend zu. Marietta kommt mit den bunten Lichtern.**
- Pietro Auf Wiedersehen, Luigi! **Er entfernt sich.**
- Luigi Gute Nacht! **Er geht ins Haus. Marietta folgt ihm. Der Platz bleibt einige Augenblicke leer. Dann nähern sich lärmende Knaben.**
- Knaben Die Sybille kommt! **In spottendem Tonfall.** Die Sybille kommt! HUUUU! Versteckt euch, sonst verhext sie euch. **Sie stieben nach allen Seiten auseinander. Man hört sie lärmern und rufen. Die alte Bergsybille schlurft die Dorfgasse hinab. In ihrem bleichen, verwelkten Gesicht brennen dunkle Augen. Schwarze Haarsträhnen geben ihrem Gesicht etwas Wildes und Unheimliches. Sie trägt einen nussbraunen, stark verwitterten Rock. Ihre dünnen Finger halten den Knotenstock von Schwarzdorn. Sie starrt oft in die Ferne und spricht in grossen Pausen.**
- Sybille Was läuft ihr davon? Fürchtet euch nicht. **Sie scheint mit ihren Sinnen nicht auf der Erde zu sein.** Still! Still! Die Glocken von Plurs. Jetzt läuten auch sie, aus der Tiefe heraus. **Als spräche sie auf jemanden ein.** Sie sind nicht tot, wie ihr meint. Sie leben. Sie singen. Sie sind nur eingeschlossen. Der Berg hält sie gefangen. Aber wenn irgendwo eine Glocke läutet, dann erwachen sie. Sie antworten ihren Schwestern droben in der Luft. Ich höre sie ganz deutlich – glingklang – glingklang – glingklang. **Aus der Ferne hört man frohe, übermütige Tanzmusik.** Diese Tanznarren! Da lärmt wieder ihre freche Musik. **Mit erhobener Stimme.** Still! Still! Sie wollen schlafen da unten. Sie können nicht schlafen, wenn ihr jubelt und tanzt. Plurs ist ein Friedhof. Auf einem Friedhof tanzt man nicht. **Sie wendet sich nach hinten.**

- Luigi* **kommt aus dem Hause, stutzt, überlegt.** Die Sybille! Von ihr will ich erfahren, was ich schon längst zu wissen begehrte. **Nähert sich ihr; laut.** Was tut man denn auf einem Friedhof?
- Sybille* **unbeweglich in die Nacht starrend.** Man weint und betet.
- Luigi* Toren und Kinder beten, Männer nicht. Was suchst du im Schatten meines Hauses?
- Sybille* Willst du mich fortjagen? Kein Mensch kann mich fortjagen. Ich bin überall und nirgends. Ich komme und gehe mit dem Lichte des Mondes.
- Luigi* Man sagte mir, dass du alles Geheime wissest. Ist das die Wahrheit?
- Sybille* Ich enthülle das Dunkle.
- Luigi* Dann weissage mir über die untergegangene Stadt.
- Sybille* Warum willst du das wissen? Du willst graben!?
- Luigi* Warum fragst du mich, wenn du es weisst? **Die Sybille hat angefangen mit ihrem Stock seltsame Kreise und Ringe in die Luft zu ziehen.** Was sollen diese Zeichen?
- Sybille* Ich rufe die Geister der Nacht. Sie kommen aus der Ferne. Sie strömen auf mich ein. Das Dunkel öffnet sich. **Strahlend.** Ich sehe, ich sehe!
- Luigi* **gespannt.** Was siehst du?
- Sybille* Das Verborgene in der Höhe, das Verborgene in der Tiefe.
- Luigi* **drängt.** Wo? Wo?
- Sybille* **kreischt.** Halt! Was tappst du mit plumpen Füßen in meine Kreise? Hinweg! Sonst zerrint alles in Nacht und Nebel. **Sie zieht neue Kreise und Figuren auf dem Boden.** Da! Die Erde wird durchsichtig wie Glas. Ich sehe hinunter in die Tiefe, zehn, zwanzig, hundert Klafter tief.
- Luigi* Was erblickst du?

- Sybille* **mit Hohn.** Was du zu sehen begehrt: die zerstörte Stadt mit Kirchen, Palästen, mit ihrem Reichtum...
- Luigi* **gierig.** Reichtum!?
- Sybille* Begraben unter Felsentrümmern, zermalmt, zerborsten, vernichtet. Die Menschen längst in Staub zerfallen.
- Luigi* Die Schätze?
- Sybille* Pelzwerk, Sammet, Seide, Brokat.
- Luigi* Mottenfrass. **Man hört in der Nähe einen gurgelnden Laut.** Weiter!
- Sybille* Truhen, Schatzkammern voll Gold, Silber, Diamanten, Rubine, Saphire, Smaragde, Armbänder, Ketten, Fussböden mit lauter Dukaten gepflästert.
- Luigi* **mit glänzenden Augen.** Herrlich, herrlich! Weiter, weiter!
- Sybille* Der Mond weicht, die Stadt verschwindet. **Es dunkelt.**
- Luigi* **blickt verdriesslich nach oben.** Es war eine vorübergehende Wolke. Weiter! **Heller Mondschein flutet über den Platz.**
- Sybille* Grad unter meinen Füßen...
- Luigi* Was liegt dort?
- Sybille* Der Palast der Vertemate.
- Luigi* Wie tief?
- Sybille* Zehn Klafter und darüber.
- Luigi* Führt ein Weg hinunter?
- Sybille* Ich sehe einen Weg, aber er ist gefährlich.
- Luigi* Der Wagemutige kennt das Wort „gefährlich“ nicht.
- Sybille* Blöcke liegen lose aufeinander. Sie können zum Grabe werden.
- Luigi* Gefasel! Wo liegt der Eingang?
- Sybille* Ich kann ihn nicht erkennen. Dunkel hüllt ihn ein.
- Luigi* Vorwärts! Zieh neue Kreise! Was zögerst du?
- Sybille* Jemand ist nah, der meine Kreise stört.

- Luigi* Lass sehen! ***Er schleicht nach hinten und schleppt den im Dunkel horchenden Nicolo hervor.*** Was schnüffelst du herum, krummhöckeriger Faun? Sticht dich der Wunderfitz nach meinen Plänen? Fort mit dir und deinem Fastnachtsputz. ***Er will ihm die Kleider vom Leibe reißen.***
- Nicolo* ***keucht, wehrt sich verzweifelt.*** Schönes Kleid! Nicht abreissen! Ich dich hassen, wenn du...
- Luigi* Ich kann dich nicht ausstehen in diesem Putz. ***Gibt ihm einen derben Fusstritt.*** Fort, Scharlatan! Bring mir den Reisekoffer her. ***Nicolo taumelt in die Osteria hinein.*** Wir sind allein. Beendige deine Kunst!
- Sybille* Zehn Stocklängen von mir entfernt springt die Erde auf.
- Luigi* ***rechnet.*** Das wäre in meinem Weinkeller.
- Sybille* Einhundert Nächte Arbeit, und der Schatz ist dein.
- Luigi* Ist mein!!! ***Gedehnt, lauernd.*** Wenn man dir trauen darf.
- Sybille* Luigi Bianchi, dein Glück liegt auf der Strasse, nicht in der Tiefe. Hüte dich vor ihr!
- Luigi* ***spöttisch.*** Das klingt wie eine Warnung aus deinem Mund.
- Sybille* ***hebt geisterhaft die Hände.*** In der Tiefe lauert der Tod. Die Tiefe wird dich begraben.
- Luigi* Narrin! Noch ehe das Jahr sich jährt, will ich den Schlüssel zu all den Reichtümern in der Faust halten.
- Sybille* ***grell lachend.*** Friedhofsschänder! Die Toten werden sich rächen!
- Luigi* Die Toten fürchte ich am allerwenigsten.
- Sybille* Der Mond geht weg, es dunkelt. ***Schüttelt sich.*** Und mich friert's in deiner Nähe.
- Luigi* Dann troll dich in die Berge, Berggespenst. Halt noch. Dein Lohn?

- Sybille **grell.** Fluch klebt am Geld. Ich will mich nicht damit beladen. **Die Musik lebt hinten wieder auf.** Da lärmen sie schon wieder. Still! Sie wollen schlafen da unten. Sie wollen schlafen da unten. **Sie entfernt sich durch die Dorfgasse.**
- Luigi **aus seinem Brüten erwachend.** Haha, euch da drunten will ich aus dem Schlafe rütteln. Ich werde eure seidnen Wämser ausklopfen, eure gefüllten Taschen leeren, eure Schatzkammern aufbrechen. Von mir dürfen die gnädigen und hochwohllöblichen, puderbestäubten Herrschaften Komplimente und Kratzfüsse erwarten. Mein Zeremonienmeister ist klotzig wie der Teufel. Ich pflege meine Schäfchen rasch zu scheren. **Nicolo kommt mit dem Reisekoffer.** Da bist du endlich. **Er durchsucht aufmerksam den Koffer.** Nicolo! Nicolo! Komm her! **Dieser windet sich furchtsam heran.** Hast du noch immer lange Finger, Naschkatze? **Er will ihn ausgreifen.**
- Nicolo **weiss immer geschickt auszuweichen.** Nicolo nicht stehlen.
- Luigi **hat ihn blitzschnell erwischt, hält ihn fest.** Dann zeig! **Er zieht triumphierend etwas glänzendes aus seiner Tasche.** Hab ich dich! **Barsch.** Was wolltest du damit?
- Nicolo **drückt sich furchtsam an die Mauer.** Antonio schenken
- Luigi **gibt ihm einen Fusstritt.** Rabenvieh, elendes! Die Finger schlag ich dir entzwei, wenn du noch einmal für ihn klaubst.
- Nicolo Antonio gute Kastanien. Antonio lieb. Du böse!! **Drohend.** Ich dich einmal totschiessen mit dem da!! **Zieht eine Pistole hervor.**
- Luigi Nicolchen, Nicolchen! **Er ist erbleicht.** Gib, dass ist kein Spielzeug für dich!
- Nicolo Geb` ich nicht. **Er stiehlt sich rasch ins Haus.**

- Luigi* Aas, verfluchtes, geh nur! Ich finde dein Spielzeug dennoch. **Er hat, vorsichtig herumspähend, ein grösseres Etui geöffnet.** Himmlisch schön! Dieses Feuer! Dieses Spiel der Farben! Göttliches Geschmeide! Verborgene Kräfte schlummern in dir. Du musst mir helfen ihr Herz erringen. Heute noch will ich sie zu einem Jawort bringen. Mit meinem Nebenbuhler, diesem Antonio Sandro, werde ich schon fertig. **Er blickt die Dorfgasse hinauf.** Der Zufall ist mir günstig. **Bastinelli kommt mit seiner Tochter aus einer Seitengasse.** Donna Beatrice, Don Giuseppe, einen guten Abend. Darf ich die Herrschaften an meinen bescheidenen Tisch bitten?
- Edelmann* Wir dürfen uns nicht aufhalten lassen, wir sind auf dem Weg zum Winzerfest.
- Luigi* Ach, sie kriegen das Ohr noch voll genug von rohen Spässen. Nur auf ein kurzes Plauderstündchen. Die Herbstabende in meiner Weingrotte sind einzigartig.
- Beatrice* **drängend.** Vater, wir müssen unbedingt...
- Luigi* **nötigt sie zum Sitzen.** Nachher, Donna, nachher. Erst müssen Sie meinen Wein kosten. Ein vorzüglicher Tropfen aus den besten Weinbergen Italiens. Schon Fürsten haben ihn getrunken.
- Edelmann* Der Wein mag gut sein, aber deswegen dürfen wir unser Versprechen nicht vergessen.
- Luigi* Das Fest läuft ihnen nicht davon. **Er eilt in die Schenke.**
- Beatrice* Vater, ich fühle mich nicht wohl hier. Der Mensch ist mir unangenehm. Seit Jahren belästigt er mich mit Blicken und Anträgen. **Luigi kommt mit entkorkter Flasche und hochstieligen Gläsern.**
- Luigi* **bedient.** Man sieht, man trifft Sie so selten, Don Giuseppe.
- Edelmann* Das Leben bringt uns selten aus diesem Dorf. Da muss der Fehler wohl bei Ihnen liegen.

- Luigi* Der richtige Kaufmann darf auf keinem Sessel erwarmen.
- Edelmann* Das macht müde.
- Luigi* Und reich. **Er hebt einen gewichtigen Lederbeutel aus dem Koffer.** Das ist der Reinerlös meiner letzten Fahrt.
- Edelmann* **ohne nachzuprüfen.** Eine gute Fahrt!
- Luigi* **mit Anspielungen.** Will ich meinen! Soviel kann der geschickteste Topfsteindreher von Plurs sein ganzes Leben lang nicht einstreichen.
- Beatrice* Darum kann er gleichwohl glücklich sein. Geld und Glück sind zweierlei, Herr Bianchi.
- Luigi* **merkt die Spitze.** Das Glück ist von kurzer Dauer, wenn die Not das Herdfeuer ausbläst. Was haben solche Geschöpfe vom Leben? Sorgen hinten, Sorgen vorne. Ich werde einst meiner Frau einen Brautschatz ins Hochzeitsbett legen, dass manche Fürstin sie darum beneiden würde.
- Edelmann* **joyal.** Sie scheinen ja der reinste Krösus zu sein.
- Luigi* Bin ich auch, bin ich auch. Ich habe einen Schmuck gekauft, einen Schmuck... **Lebhaft.** Das müssen Sie sehen, was Menschenhände Wunderbares schaffen können. Haben Sie schon etwas Ähnliches gesehen? **Er hat das Geschmeide hervorgekommen.**
- Edelmann* **nach langem.** Wundervoll! Wundervoll! **Er gibt es weiter an Beatrice, die es schweigend und ohne Interesse betrachtet.**
- Luigi* **erklärt.** Diese Ringe! Diese Schnörkel! Diese Figuren! Dieses Gold! Dieser Glanz! Diese Arbeit!
- Edelmann* Eine vorzügliche Leistung!
- Luigi* Ein Wunderwerk menschlichen Fleisses, menschlicher Kunst, wert, die Brust einer Königin zu schmücken. **Er will Beatrice das Geschmeide umhängen.** Donna Beatrice entschuldigen Sie...
- Beatrice* **wehrt ab.** Was wollen Sie?

- Luigi* Ich wüsste keine schönere Brust, auf der es leuchten könnte.
- Beatrice* **hochrot.** Aber Herr Bianchi, was erlauben Sie sich?
- Luigi* Ich will mit offenen Karten spielen. Was auf diesem Tische liegt, Gold und Geschmeide, habe ich heimgebracht für die Göttin meines Herzens. Und diese Göttin steht vor mir. Don Giuseppe, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter.
- Edelmann* Es ist mir natürlich nicht entgangen, dass Sie schon seit langem ein Auge für meine Tochter hatten.
- Luigi* Weil ich die Donna liebe. An nichts soll es ihr fehlen. In Sammet und Seide will ich sie kleiden. Und auch Sie, Don Giuseppe, Ihr Los soll...
- Edelmann* Mein Los ist nicht beklagenswert. Ich habe mich längst damit abgefunden, dass mich der Krieg von meinen vielen Gütern in dieses Plurs vertrieben hat. Jetzt ist das Wohl meiner Tochter meine letzte Lebenssorge.
- Luigi* Lassen Sie mich für das Wohl Ihrer Tochter sorgen.
- Edelmann* Du schweigst, Beatrice.
- Beatrice* Und doch habe ich meine Antwort schon längst auf der Zunge. Signor Bianchi, die Liebe ist kein Geschäft und keine Ware wie Ihre Ketten und Geschmeide, wie Ihre Ringe und Diamanten. Die Liebe ist ein göttliches Geschenk. Was liegt mir an Schmuck und Geld, was an Reichtum und äusserem Glanz!? Ich will nicht Silber und Gold. Ich will nur ein Herz, das ich liebe und das mich liebt. Und dieses Herz habe ich schon längst gefunden. Vater, du hast dort das Haus des Antonio Sandro erworben, auf meinen Wunsch hin. In diesem Hause will ich leben und lieben.
- Edelmann* Mein teures, liebes Kind, du sprichst ganz erregt.
- Beatrice* Ich soll mich nicht erregen, wenn die Liebe zum Geschäft gemacht werden soll?! O ich kenne ihn. Er will mich nur ködern mit diesem Plunder da. Ich soll meinen ehrlichen Namen hergeben, damit ihm sein

Geschäft noch fettere Gewinne abwirft. Geld ist sein Morgengebet, nicht Liebe. Seine Pläne sind so schwarz wie sein Kleid. Fort mit Gold und Geschmeide! Und wäre ich so arm wie die Mäuse in den Felsenruinen von Fuentes, Ihr Reichtum könnte mich nicht betören, Signor Bianchi.

Luigi Donna, überlegen Sie! Ein rasches Wort ist oft das falsche Wort.

Beatrice Hier braucht es keine Überlegung. Uns Frauen gibt das Herz das richtige Wort.

Edelmann **sich erhebend.** Damit kennen Sie den Willen meiner Tochter.

Luigi Sofern es auch der Ihrige ist...

Edelmann Selbstverständlich ist es auch der meine. Das Wohl meiner Tochter ist meine einzige Sorge.

Luigi Sie können mir die Hand Ihrer Tochter verweigern. Aber das können Sie mir nicht verbieten, Beatrice bis zum letzten Atemzuge meines Lebens zu hassen. Der Himmel ist schwarz, aber meine Pläne sind noch schwärzer. Von diesem Schwächling, diesem Windbeutel Antonio werde ich dich trennen. Dich und ihn werde ich verderben, so wahr der Monte Conti auf Plurs heruntergefallen ist. Beim Diabolo! Was ich einmal zwischen meinen Zähnen habe, lasse ich nicht mehr los. **Er rafft, mit einem Fluch zwischen den Zähnen, alles zusammen, schlägt sich ins Haus und wirft die Türe zu.**

Antonio **war schon vorher aus seinem Hause getreten, jubelt wie von einer Beklemmung befreit.** Beatrice! Beatrice!

Beatrice Antonio, mein Leben! Meine Zukunft! **Sie liegen sich glücklich in den Armen.**

Antonio Sag, ist es wirklich wahr, oder ist alles bloss ein Traum?

Beatrice Ich liebe dich, Antonio!

Antonio **presst sie in seine Arme, Auge in Auge mit ihr.**
Schönstes, süssestes Mädchen im Bergell! **Er wirbelt sie herum.** Ich habe dich geliebt von Jugend auf: deine sanften Augen, deine weichen Hände, dein aschblondes Haar, dein gütiges Herz. Beatrice, Beatrice! O, ich bin so glücklich, ich bin so reich, reicher als alle Fürsten der Erde. Du willst mir angehören für immer und ewig? Wo habe ich dieses Glück verdient!? Wo habe ich dieses Glück verdient!?

Edelmann Das Glück ist wankelmütig, Kinder.

Beatrice Darum wollen wir beten zur Madonna, dass es immer bei uns bleibt. Sie ist gütig, die schwarze Madonna. Sie war arm wie wir. Sie hat geliebt wie wir. Sie wird uns helfen. **Alle drei knien vor dem Bilde nieder.**

Antonio Ich finde keine Worte in meinem Glück. Bitte du für mich, Beatrice!

Beatrice **betet mit weicher, süsster Stimme, wie Gesang.**

Wir bitten dich, gütige Mutter,
sieh nieder zu dieser Stunde,
Zwei Menschen erleben den Segen
für ihren Liebesbund.

Du bist ja die Mutter der Liebe,
o schenke uns Huld und Gnad`.

Und lass uns nimmer trennen
auf unserm Lebenspfad.

Breit` aus deinen Sternenmantel
und nimm uns schützend hinein.

Du bist ja unsre Mutter,
wir sind die Kinder dein.

Alle drei Amen! **Sie stehen auf.**

Beatrice Du hast seinen schwarzen Fluch gehört. Mach ihn zunichte, Antonio, mit deinem Schwur. Schwöre, dass du ihn fliehen willst wie die Schlange, wie die Pest. Er wird versuchen, Gift in dein argloses Herz zu träufeln, dich mit listiger Rede zu umgarnen. Schwöre, dass du ihn fliehen willst.

- Antonio* **hebt die Hand.** Ich schwöre dir...
- Beatrice* Nein, keinen Schwur! Ein gebrochener Schwur ist wie ein zerbrochenes Leben. Gelobe es mir beim Bilde der Madonna.
- Antonio* Beim Bilde der Madonna, ich will ihn meiden, bis in den Tod.
- Beatrice* Jetzt bin ich ruhig. Jetzt kann uns kein Fluch, nichts mehr schaden.
- Antonio* Hört ihr, die Musik lockt! Kommt zum Tanz!
- Beatrice* Ich höre eine andere Musik. **Feierlich.** Sie kommt herab von der Höhe, herauf aus der Tiefe. Sie füllt das ganze Tal, sie läutet in jede Hütte.
- Edelmann* Lerchlein, was hörst du?
- Beatrice* Glocken! Glocken! Die ganze Luft ist voll von ihrem Singen und Schwingen.
- Antonio* Was sind es für Glocken, Beatrice?
- Beatrice* **glückstrunken.** Unsere Hochzeitsglocken, Antonio. **Sie schreiten Arm in Arm, Kopf an Kopf, nach hinten, als ginge es in das Land des Glückes.**

Vorhang

Zweites Bild

In der Weingrotte sitzen an einem der Tische der Ammann als Richter, und nebenan der Schreiber mit Papier, Kieffeder usw. Antonio kauert an einem kleinen Tischlein. Luigi steht beim Kastanienbaum. Er scheint das Leben auf der Gasse zu betrachten und in der vergnügtesten Stimmung zu sein. Es beginnt einzunachten. Die Nacht wird Regen und Sturm bringen.

Ammann **steht auf und blättert in den Akten.** Wir wollen mit unsern Verhandlungen zu Ende kommen. Ich hasse dieses ewige Hin und Her, dieses Feilschen um nichts. **Er wendet sich zum Angeklagten.** Antonio Sandro, haben Sie ihre Ausführungen noch durch irgend etwas zu ergänzen?

Antonio **trotzig.** Nein!

Ammann Sie haben uns noch keine stichhaltigen Beweise herbeigeschafft, Ihre Verleumdungen scheinen also grundlos zu sein. Es geht natürlich nicht an, einen ehrbaren Bürger wie Luigi Bianchi einfach zu verdächtigen, er habe mehrmals nach unterirdischen Schätzen gegraben. **Er setzt sich. Pause.**

Luigi **wendet sich dem Richter zu.** Herr Ammann...

Ammann Kläger!

Luigi Und doch verhält es sich so, wie mein werter Nachbar gesagt hat.

Ammann **aufgebracht.** Damit geben Sie nachträglich den Tatbestand zu.

Luigi Ich gebe ihn nicht zu.

Ammann Soeben sagten Sie doch...

Luigi Dass ich gegraben habe, ja. Ach, ich mag meine Zunge nicht länger plagen deswegen. **Kommt in die Grotte.** Kann der Ammann im Ernst glauben, ich hätte Lust, in

dieses unterirdische Chaos hinabzudringen, diese Totengerippe zu bewundern, diesen Modergestank einzuatmen?

Ammann

Das nicht.

Luigi

Also! **Klopft ihm auf die Schulter.** Solche Arbeiten wollen wir einem Dümmeren überlassen. **Beide lachen.**

Ammann

Was Teufels schlagen Sie sich dann aber nachts mit Spaten und Schaufeln herum?

Luigi

mit Ironie. Man sieht, dass der Ammann nicht mein bester Gast ist.

Ammann

betroffen. Warum?

Luigi

Sonst müsste er wissen, was für ein herrliches Gewächs ich aus meinem neuen Weinkeller schöpfe.

Ammann

erstaunt. Sie haben ihren Weinkeller vergrössert!?

Luigi

überlegen. Natürlich. Und deswegen habe ich gegraben.

Antonio

Gelogen, faustdick gelogen. Um seine Halunkerei zu verbrämen, um das Gericht an der Nase herumzuführen, darum hat er dort gegraben.

Pietro

brüllt ihn an. Das Maul zu! Wir sind nicht dazu da, um Grobheiten einzustecken.

Luigi

mit Geste. Will sich das Gericht nicht selbst überzeugen? **Ruft ins Hausinnere.** Marietta, die Herren wollen meinen neuen Weinkeller sehen. **Marietta kommt. Hinter ihr drückt sich auch Nicolo herein.** Solch handgreifliche Beweise, wie ich, kann nicht jeder bringen. **Alle in den Weinkeller ab, ausser Nicolo und Luigi.** Halt, du bleibst da! **Er hat den neugierigen Nicolo am Halse gepackt und in die Schenke zurückgerissen.** Und wenn du ein zweideutiges Wort verlierst, hörst du, nur ein einziges zweideutiges Wort, dann drück ich das nächste Mal fest genug zu, verstanden?

Nicolo

krümmt sich wie ein Wurm. Nicolo schweigt. Nicolo hockt aufs Maul. **Er verkriecht sich, finstere**

Grimassen schneidend und mit den Fäusten drohend, in eine Ecke der Weingrotte und lauert dort wie ein böses Tier auf jede Bewegung und jedes Wort.

Luigi

im Selbstgespräch hin und her. Das ist der Anfang von deinem Ende, Antonio Sandro. Du sollst mich nicht umsonst in die Mäuler der Leute gebracht haben. Jetzt habe ich dich nach sechs Jahren das erstmal wieder in meiner Weingrotte. Ich will nicht mehr Luigi Bianchi heissen, wenn du nicht heute noch in meiner Schlinge zappelst, wie der Fuchs im Eisen. ***Ammann, Schreiber, Antonio und Marietta steigen aus dem Weinkeller herauf.*** Ah, die Herren haben sich von der Wahrheit meiner Aussage überzeugt?

Ammann

setzt sich. Jawohl!

Luigi

Ich hab`s mit der Wahrheit wie mit dem Wein: beides unverfälschlich.

Ammann

Beklagter! Halten Sie ihre Behauptung noch immer aufrecht?

Antonio

Vielleicht gibt uns Luigi Bianchi Auskunft, warum er immer nachts gegraben hat.

Pietro

grob. Einfaltspinsel! Weil ihm geschäftshalber tags keine Zeit dazu verblieb.

Ammann

Sie haben nichts dreinzureden. ***Steht auf und läuft herum.*** Wir wollen zu Ende kommen und aus dieser Bagatelle keine Staatsaffäre machen. Wir müssen Sie natürlich bestrafen, Antonio Sandro.

Pietro

zischt gehässig. Selbstverständlich, damit die Lästerzunge endlich ruhe bekommt.

Ammann

Aber wir werden Ihnen das Minimum zumessen.

Pietro

enttäuscht. Das Minimum?

Ammann

scharf. Schreiben Sie! ***Diktirt.*** Antonio Sandro nimmt seine verleumderischen Aussagen zurück und leistet dem Kläger volle Satisfaktion.

Antonio

poltert los. Nichts von Satisfaktion! Schelm bleibt Schelm.

- Ammann* **ungehalten.** Bringen Sie Zeugen und die Sache ist in Ordnung.
- Luigi* Wissen Sie was, Herr Ammann? Ich ziehe meine Klage zurück.
- Ammann* Damit wäre...
- Luigi* Ich mag keine Widersacher leiden. Ich liebe den Frieden und hasse den Streit. Lieber einmal Unrecht leiden, als einen lieben, alten Freund verlieren. Da, Herr Ammann, liegt das Geld für die Gerichtskosten. Ich zahle für beide Teile.
- Pietro* Das geht zu weit.
- Luigi* Es geht schon. Die Sache sieht nicht anders aus, auch wenn man sie zum Exempel auf den Kopf stellt. Mir soll keiner nachreden, ich hätte einem ehemaligen Freunde einen unrechten Taler aus der Tasche geklaut.
- Ammann* Sie sind doch damit einverstanden, Signor Sandro?
- Antonio* Von dem lasse ich mir nichts schenken, weder Gutes noch Schlechtes. Beurteilen Sie mich! Ich will der Verleumder, der Ehrabschneider sein.
- Pietro* **kritzelt hastig.** Siehst du, wie du über mein Papier tanzt, Antonio? Der Beklagte leistet volle Satisfaktion. Zudem gestattet er, das Urteil dreimal auf diesem Platze dort öffentlich zu verkünden.
- Luigi* **ist herzugekommen, nimmt ihm das Schriftstück weg und zerreisst es.** Schluss sag ich!
- Ammann* **Acht.** Damit ist die Sache allerdings endgültig erledigt. **Er sackt die zwei Geldstücke ein.**
- Luigi* Und gut erledigt, hoffe ich. Darf ich dem Ammann ein Glas Wein kredenzen?
- Ammann* Danke! Es warten dringende Geschäfte auf mich. Ich darf nicht länger säumen. Gute Nacht! **Er geht mit raschen Schritten in sein Haus.**
- Pietro* **schiebt die Akten in seine Mappe.** Dein Wein würde mir schon schmecken, aber die Gesellschaft behagt mir nicht. Auf Wiedersehen, Luigi! **Er hastet, einen**

geringschätzigen Blick auf Antonio werfend, die Dorfstrasse hinab. Luigi sieht ihm eine Weile nach, dann beginnt er plötzlich aus vollem Halse zu lachen.

Antonio **ist aufgestanden, will auch gehen.** Was lachst du? Lachst du über mich?

Luigi **ohne sich um ihn zu kümmern.** Ich lache über die Komödie, die wir dem Gericht vorgespielt haben.

Antonio Du verdienstest, dass man dir ins Gesicht spuckte.

Luigi **nähert sich ihm wie eine Schlange ihrem Opfer.** Was hast du gegen mich? Seit Jahren weichst du mir aus. Seit Jahren scheinst du nicht mehr zu wissen, dass ich einst dein Freund war, dass ich dir Arbeit und Verdienst verschaffte, dass ich Geld an dir verlor, dass du mir dein Weibchen wegschnapptest. Überall hast du mich übertrumpft: bei den Mädchen, beim Spiel, auf der Tanzdiele. Und jetzt machst du einen Bogen um meine Osteria herum, als wäre ich auf einmal ein rüudiger Hund geworden. Vor allen Türen geiferst du über mich. Ist das der Lohn dafür, dass ich dir überall meine Hand vorgestreckt habe?

Antonio **mit weichendem Zorn.** Es ist nicht deine Schuld.

Luigi Das will ich hoffen. Du bist arbeitslos. Warum bist du nie zu mir gekommen?

Antonio Ich wollte... ich durfte...

Luigi Ich wüsste genug Arbeit für dich.

Antonio **neugierig, setzt sich.** Wo?

Luigi Das sag ich dir erst, wenn du mein Vertrauen verdienst. Was trinkst du?

Antonio Ich habe kein Geld für Wein.

Luigi Dann musst du eine schlechte Hausfrau haben.

Antonio **braust auf.** Verschimpf mir die Beatrice nicht!

Luigi **setzt sich zu ihm.** Ich hätte dir einen Vorschlag.

Antonio Die Leute behaupten, deine Vorschläge seien Schlingen.

- Luigi* **läuft weg und lässt ihn völlig unbeachtet.** Dann lass es bleiben. Geh heim zu deiner Donna! Lass sie kneifen und kratzen, wenn du einen Glockenschlag länger wegbleibst, Geh, Pantoffelritter!
- Antonio* **grob.** Ich tue, was mir beliebt.
- Luigi* **hetzt.** Geh, sag ich! Du bist ihr ja am Schürzenzipfel festgewachsen.
- Antonio* Dir zum Trotz bleibe ich und trinke ein Glas.
- Luigi* **ruft, scheinbar gleichgültig.** Marietta, ein Gast!
- Marietta* **hüpft heraus, ist angenehm überrascht.** Antonio!!
- Luigi* **redet leise auf sie ein.** Er ist mir der werteste von allen Gästen. Geh, mach dich schön für ihn! Ich hole indes die Musikanten her. Du wirst tanzen heute. Und wenn du ihn für dich gewinnst, will ich's am nächsten Zahltag doppelt dir vergelten. **Schnell über den Platz ab.**
- Marietta* **tänzelt auf Antonio zu.** Grüss Gott, Antonio!
- Antonio* **lächelt müde.** Ich bin ein seltener Gast geworden, gelt?
- Marietta* Und bist doch der Liebste geblieben. **Tätschelt seine Wangen.**
- Antonio* **schiebt sie von sich.** Schmeichelkatze!
- Marietta* Was darf ich dir bringen, Antonio?
- Antonio* Ein Schöppchen Landwein.
- Marietta* Du musst dich ein paar Herzschläge gedulden. **Sie hastet in die Osteria. Draussen erhebt sich der Wind und stösst von Zeit zu Zeit durch die Gasse. Es dunkelt rasch.**
- Antonio* **erhebt sich.** Dummheit. Ich muss doch heim. Die Angela ist krank. **Er greift nach seinem Hut. Indessen ist Nicolo aus seinem Versteck hervorgerutscht und hascht nach seiner Hand. Antonio erschrickt.** W-a-s...
- Nicolo* **keucht vor Freude.** A-n-t-o-n-i-o!
- Antonio* Hast du mich erschreckt!

Nicolo **bettelt.** Kastanien! Kastanien! *Er greift gierig nach seinen Taschen.*

Antonio **stopft ihm die Hände voll.** Da und da! Du Schleckmaul!

Nicolo **schmalzt.** Gut! Herrlich! *Er entfernt sich, gierig kauend.*

Antonio **hat sich wieder gesetzt.** Wohin hast du dich schon wieder verkrochen? Nicolo, komm!

Nicolo **zögert.** Luigi böse. Luigi mich schlagen, wenn...

Antonio Luigi ist fort – ins Dorf. Komm doch!

Nicolo Er hat verboten, - streng verboten...

Antonio **zieht den sich Sträubenden an sich.** Ach was, verboten! *Er drängt ihm wieder Kastanien auf.* Was arbeitest du immer, Nicolo?

Nicolo **verstockt.** Nichts.

Antonio **flüstert ihm ins Ohr.** Du, meine Kastanienbäume trugen heuer viele Früchte,

Nicolo **grinsend.** Üäh!

Antonio Ich stecke dir alle Taschen voll, aber du musst mir sagen, was du treibst.

Nicolo **sieht sich ängstlich um.** Graben!

Antonio Wo?

Nicolo Im Schopf hinten. Gold suchen. Gold. Üäh!

Antonio **für sich.** Also doch.

Nicolo Graben gefährlich – schwere Steine – finster drunten – uuh! Aber Hände voll Gold.

Antonio Erzähl weiter!

Nicolo **entweicht ihm.** Nicolo muss aufs Maul hocken.

Antonio Da, nimm!

Nicolo Ich dich lieben – ich für dich sterben – aber schweigen. **Man hört Schritte in der Osteria.** Die Marietta kommt. **Er versteckt sich.**

- Antonio* Verkriech dich nur. Ich weiss genug. **Marietta kommt mit einem Leuchter. Sie stellt ihn auf den grössern Tisch. Dann bringt sie den Wein.**
- Marietta* Jahr und Tag hab ich auf dich gewartet, Antonio. **Sie schenkt ein.**
- Antonio* Warum schenkst du so ein?
- Marietta* Damit der Stern sich fangen kann. **Heiss.** Dein Glückstern, Antonio.
- Antonio* Ich brauche weder Glück noch Stern. **Trinkt.** Das ist aber nicht Landwein.
- Marietta* Er stammt aus meiner Heimat. Die herrlichste Sonne hat ihn gereift. Trink! Du musst fröhlich sein, wenn du bei mir bist. **Stellt sich keck vor ihm auf.** Wie steht mir das Kleid?
- Antonio* **bewundernd.** Schön! Sehr schön!
- Marietta* Die Mädchen tragen es bei uns an hohen Tagen. **Sie dreht sich kokett nach allen Seiten.**
- Antonio* Warum trägst du es dann an einem Werktag?
- Marietta* Weil du zu mir gekommen bist. **Drängt sich dicht an ihn.** Willst du mir nicht die Rose besser anstecken?
- Antonio* Das ist nicht Männerarbeit.
- Marietta* Das heisst, du willst nicht. **Schmollend.** Früher warst du der aufmerksamste Kavalier.
- Antonio* Lassen wir, was früher war. **Dumpf.** Der Wein ist schwer, man sollte ihn nicht trinken.
- Marietta* Wer trinkt, mag singen und tanzen. **Sie streckt wollüstig die Arme und macht einige zierliche Tanzschritte.** Ich möchte so gerne tanzen mit dir. Die Tarantella!
- Antonio* **wittert Gefahr.** Ich muss heim.
- Marietta* **hält ihn zurück.** Du magst nicht tanzen mit mir?
- Antonio* Meine Frau wartet auf mich.
- Marietta* **voll dunkler Erregung.** Was kümmert uns die!? Nichts ist verboten für Menschen, die sich lieben.

- Antonio* Ich bin arm. **Stösst sie von sich.** Aber ein Lump bin ich nicht.
- Marietta* Was soll das heissen?
- Antonio* Dass du in einer schlimmen Gesellschaft dein Brot verdienst. **Er will nach Hause. In diesem Augenblick kommt Luigi mit lustigen Zechbrüdern und Musikanten über den Platz. Er schiebt den unschlüssigen Antonio auf seinen Platz.**
- Luigi* Wer ein guter Trinker ist, lässt nicht die halbe Flasche stehen. **Aufgeräumt, zu den Musikanten.** Nur immer herein in die Weingrotte! Mag's draussen stürmen, hier soll die Fröhlichkeit zu gaste sein. Lichter, Marietta!
- 1. Bursche* Und Wein! **Sie rücken Tische und Stühle zusammen und setzen sich geräuschvoll.**
- 2. Bursche* He, hock auch zu uns herüber!
- Antonio* **kurz.** Ich bleibe, wo ich bin.
- 3. Bursche* **hänselt.** Man sollte meinen, wir trügen die Pest am Leib herum. **Kichern. Marietta bedient.**
- 4. Bursche* Oder der Herrgott hätte uns aus größerem Holz geschmitzt. **Grelles Lachen.**
- Antonio* Nur gefoppt und gehänselt. Mich treibt ihr nicht fort.
- Marietta* Du vergisst das Trinken, Antonio.
- 1. Bursche* Dem hat die Mutter den Lutscher nicht in die Weinkanne getunkt. **Dröhnendes Lachen.**
- 2. Bursche* Man muss lieben und trinken, wenn man jung ist, Marietta? **Er zieht sie auf den Schoss.**
- Marietta* **entwindet sich ihm.** Gib Ruhe mit deinen Naschfingern!
- 3. Bursche* Zum Wohl! **Sie stossen an.**
- 4. Bursche* Man sollte das Geld entleihen, dass man diesen Jahrgang trinken könnte.
- Luigi* Da liegt Geld genug. **Er entnimmt seiner Börse lauter Goldstücke und legt sie mit grosser Umständlichkeit, um Antonio zu verlocken, auf den Tisch. Dieser**

Verfolgt mit hungrigen Augen jede seiner Bewegungen.

1. Bursche Lauter Dublonen!

Luigi Vom besten Goldschmied Italiens geschlagen. Sprich, welche gefällt dir am besten, Marietta?

Marietta **Wühlt im Gelde.** Die da, Maestro!

Luigi **hebt sie hoch.** Die hast du verdient, wenn du ein Lied singst.

1. Bursche **anfeuernd.** Singe, Marietta! Dein Herr ist reich. Dein Herr hat ganze Säcke voll Geld. Wenn Luigi lacht, lacht ganz Plurs. **Marietta gibt den Musikanten ein Zeichen zum Spielen.**

Marietta **mit heissem Blick auf Antonio.**

Silber wie Mondenlicht
glänzt mir dein Angesicht.

Burschen Marietta!

Marietta Mein Herz schreit stets nach dir.
Ach, wann hörst du mir?

Burschen Marietta!

Marietta Komm, gib mir deinen Mund
und küsse mich gesund.

Burschen Marietta!

1. Bursche Die Marietta muss tanzen.

Marietta **mit Blick auf den düster dreinschauenden Antonio.**

Ich mag heute nicht tanzen.

2. Bursche Wozu trägst du dann dein Festkleid?

3. Bursche Und die Rose im Haar?

Burschen **strampeln ungeduldig.** Du musst tanzen. Wir verlangen es.

2. Bursche **wirft sich ihr zu Füßen, schmachtet sie verliebt an.**
Mir wirst du keinen Korb geben, Marietta. **Gelächter.**

- Marietta Du loser Schelm! **Zieht ihn an den Ohren empor.** Gut, ich tanze.
1. Bursche Die Tarantella.
- Marietta Dazu fehlt mir der Partner.
- Burschen **stürmen auf sie ein, schreiend.** Ich! Ich! Ich!
- Marietta **misst sie geringschätzig.** Ach, bleibt mir vom Halse weg mit euren schwerfälligen Knochen. Die Tarantella kann nur einer tanzen.
- Luigi **bedeutet.** Antonio.
- Marietta **tänzelt zu ihm, schelmisch.** Antonio ist traurig. Und Antonio darf nicht tanzen.
1. Bursche Muss er etwa zuerst sein Täubchen um Erlaubnis bitten?
2. Bursche Selbstverständlich, sonst verriegelt sie ihm die Schlafzimmertüre. **Rohes Lachen.**
- Luigi **mit geheucheltem Ernst.** Spottmäuler! Lasst mir den Antonio in Ruhe. Ich dulde nicht, dass er die Zielscheibe eurer faden Witze ist. **Er geht zu ihm.** Jetzt wird er tanzen. Hier – vor seinem Haus.
- Antonio Jawohl, vor meinem Haus. Euch und der ganzen Welt zum Trotz.
- Luigi **klatscht anfeuernd in die Hände.** Bravo, Sandro! Jetzt scheinst du endlich erwacht zu sein. Tanz dir den Schlaf nur tüchtig aus den Augen! **Auf seinen Wink setzt die Musik zu einem wilden Tanze an.**
- Antonio Die Tarantella. Je feuriger, desto schöner! **Tanz. Mitten im Tanze schwingt Antonio seine Partnerin auf den Tisch, wo diese eine Weile weiter tanzt, dann fängt er sie wieder in seinen Armen auf. Er jauchzt übermütig, von der Leidenschaft der Tarantella ergriffen und vom genossenen Weine leicht beerauscht. Gegen Ende des Tanzes öffnet sich drüben bei seinem Hause die Tür. Beatrice kommt. Niemand bemerkt sie. Bleich wie eine Wachsfigur steht sie im**

Schatten des Baumes. Schliesslich kann sie nicht mehr an sich halten.

Beatrice **wie ein Notschrei.** Antonio!! **Die Musik bricht schrill ab. Gespanntes Schweigen. Alles starrt auf sie.** Du!? In diesem Hause!? In dieser Gesellschaft!? In diesem Zustande!?

Antonio **nach einer Pause, finster.** Was läufst du mir nach? Ich bin noch immer heimgekommen.

Beatrice Du weisst doch, die Angela ist krank. Sie fiebert stark.

Antonio Mach kein Geschrei deswegen! Morgen wird alles wieder gut sein.

Beatrice Ein Medikus muss her, sonst ist das Kind verloren.

Antonio Zur Nachtzeit? Und ein Gewitter ist im Anzug.

Luigi **drängt sich häuchlerisch vor.** Donna, befehlen Sie! Alles steht Ihnen zur Verfügung: Geld, Pferde...

Antonio **einfallend.** Was Geld, was Pferde? Eine Tasse Tee und das Kind ist kuriert.

Beatrice Nein, diesmal sitzt die Krankheit tiefer. **Ausbrechend.** Unser Kind stirbt! Es stirbt, wenn kein A-r-z-t... **Sie fällt in Ohnmacht.**

Antonio **wirft sich zur Erde, bittet, bittet.** Beatrice, mein Täubchen! Mach mir keine Dummheiten! Hörst du? Mach mir keine Dummheiten, gelt? **Hilflos.** So helft doch! Helft!

Luigi Bemüh dich nicht! **Reisst ihn auf.** Hier stehen Hände genug herum. Marsch! Bringt sie in ihr Haus! **Zu Marietta.** Du nimmst das mit. In solchen Fällen sind Geld und Wein die besten Helfer. **Die inzwischen wieder zu sich gekommene Beatrice wird in ihr Haus geführt. Marietta folgt mit einer Flasche Wein und Geld nach. Auf einen Wink Luigis rafften die Musikanten ihre Instrumente zusammen, trinken ihre Becher leer und entfernen sich.**

Antonio Ich muss heim zum kranken Kind.

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur
Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen
Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09

Fax: 031 819 89 21

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch